

DAS FACHSCHULWESEN

im Buchdruckgewerbe / Typographische Mitteilungen, Heft 6

Schülerarbeiten

So um Ostern herum kommen jedes Jahr an die Schriftleitungen der Fachzeitschriften des graphischen Gewerbes mehr oder weniger umfangreiche Mappen mit der bescheidenen Aufschrift »Schülerarbeiten«. Obwohl es meist immer dieselben Eingänge sind, finden sie doch stets die gleiche liebevolle Aufnahme. Der Empfänger freut sich, hier und dort Fortschritte gegen das Vorjahr und in einigen Mappen sogar einen neuen Weg in der Werkstattkunde zu finden. Im Gesamtüberblick der Eingänge fällt jedoch auf, daß die Arbeiten gegenüber den Vorjahren nur ein wenig verändertes Gesicht tragen. Es bedarf in den meisten Fällen keiner besonderen Bezeichnung mehr: der Vogel wird sofort an seinen Federn erkannt. Dies gibt Veranlassung, einiges über den Wert der Schülermappen überhaupt zu sagen.

Nach dem Willen ihrer Herausgeber sollen die Schülermappen ein Bild über den fachkundlichen Unterricht und über die praktische Werkstattkunde, kurz über die Leistungsfähigkeit der Schule geben. Den Schülern sollen sie eine Erinnerung an ihre ersten Gehversuche im Reiche der 25 Bleisoldaten und eine Anregung für weiteres selbständiges Schaffen sein. Der Fachmann aber sieht in ihnen einen Maßstab für das Können und Wissen des Lehrers und der Schüler; er ist, irrigerweise, allzuoft geneigt, nach den Arbeiten auch die Schule zu beurteilen. Es ist also ein vielfacher Zweck, den die Mappen zu erfüllen haben. Erfüllen sie ihn auch wirklich?

Diese Frage ist nicht allzu schwer, aber leider nicht im bejahenden Sinne, zu beantworten. Wir sagten schon, daß die Mappen fast immer das gleiche Gesicht tragen. Diese Gleichheit wird ihnen zum Verhängnis; denn es ist der deutlichste Beweis, daß sie keine Schülerarbeiten im eigentlichen Sinne, sondern mehr oder weniger Geistesprodukte der Lehrer sind. Das Gesicht des Lehrers blickt aus allen Ecken und Kanten der Arbeiten; ein selbständiges Gestalten des Lehrlings ist nur selten in ihnen zu finden. Ein weiterer Nachteil dieser Mappen ist, daß sie unter einer prunkenden Farbenpracht und Aufmachung mehr scheinen wollen, als sie sind und — sein können. Da werden zwei- und dreifarbige Akzidenzen von Lehrlingen des zweiten und dritten Schuljahres hergestellt, die einem gereiften Akzidenzsetzer alle Ehre machen. Man sieht es ihnen an, daß der Lehrer Entwerfer und Hauptbeteiligter bei der Herstellung war. Gewiß, die Schule soll ergänzenden Unterricht erteilen, also auch buntfarbige Akzidenzen, die der Lehrling in der Lehrdruckerei selten oder gar nicht in die Hand bekommt, als Aufgabe stellen. Es mag auch richtig sein, daß eine buntfarbige Arbeit ein gutes pädagogisches Mittel ist, die Arbeitsfreude des Lehrlings anzuregen. Aber bitte keine Paradearbeiten, die der Schule mehr schaden, als sie dem Schüler nützen.

Die vom Lehrer zu stellenden Aufgaben müssen sich in den Grenzen des Wirklichen halten. Solcher Aufgaben gibt es genug. Das beweisen in den diesjährigen Mappen die Arbeiten der Schulen, die auf eine grundlegende Ausbildungsmethode Wert legen. Dort wird vor allem der gut gesetzte Werksatz gepflegt; auch der mathematische Formelsatz und in einem Falle der Musiknotensatz ist Lehrgegenstand. Recht so. Das sind Satzarten, die entweder als Unterbau der Lehre oder als Spezialgebiet für den Lehrling von wirklichem Vorteil sind, aber leider in den Lehrdruckereien vernachlässigt werden. Auch der gut angelegte Titelsatz ist ein dankbares Gebiet für Schulen. Hier sind in den diesjährigen Mappen brauchbare Ansätze zu verzeichnen. Die merkantile Drucksache überwiegt ohne Ausnahme in allen

Schülerarbeiten. Es will bald scheinen, daß diese Drucksachenart den Hauptbestandteil der Aufträge in den Druckereien ausmacht oder daß die andern Drucksachengebiete nicht die gleich gute Durcharbeitung in Formgestaltung, Flächenaufteilung und Schriftenwahl erfordern. Etwas mehr »Lebensnähe« wäre hier wirklich vonnöten. Freude erwecken die einfachen einfarbigen Geschäftsdrucksachen.

Tabellensatz findet sich ebenfalls nur selten in den Arbeiten. Und doch wie wichtig ist er! Dafür wird aber die Anwendung des Initials oftmals in veralteter und nicht mehr gebräuchlicher Form in den Werkseiten gezeigt. Ein Zuviel ist leider auch noch in der Anwendung der Linie zu beobachten. Sie wird nicht nur an unpassender Stelle zur Begrenzung der Flächen, sondern auch zu störenden Schraffuren verwandt.

Drucktechnisch befriedigen die Schülerarbeiten weit mehr als satztechnisch. Die Zurichtung, der Stand und die Farbenwahl sind ausgeglichener. Manche Autotypien und Vierfarbendrucke stehen sogar über dem Durchschnitt. Aber auch hier spürt man etwas allzusehr die Hand des Lehrers.

Diese Bemerkungen über die diesjährigen Arbeiten hielten wir für nötig, um nicht nur der einzelnen Schule zu dienen, sondern der Allgemeinheit zu nutzen. Auch die Schulen müssen stets daran denken, daß Lehrlingsarbeiten keine Meisterarbeiten sind. Zum Schluß wollen wir noch die Schulen anführen, die uns ihre Arbeiten einsandten. Es sind dies: Handwerkerschule Chemnitz, Abteilung für das graphische Gewerbe; Buchdruckwerkstätten der IV. Knabenberufsschule zu Dresden; Gewerbliche Berufsschule Görlitz; Graphische Fachschule Mannheim-Ludwigshafen; Städtische Berufsschule für Buchdrucker in München (zum 25jährigen Bestehen); Buchdrucker-Lehranstalt Leipzig und Fachklasse für Buchdrucker an der Städtischen Handwerker- und Gewerbeschule zu Zittau. Die Arbeiten werden den Ortsgruppen als Rundsendung vom Vorstand des Bildungsverbandes gern zur Verfügung gestellt.

Kollege Fischer, Nürnberg, schreibt uns folgendes zu dem Thema: Ich habe bereits auf der letzten Fachschullehrer-Tagung in Köln und in der Folgezeit in verschiedenen Vorträgen auf die Paradearbeiten in den Schulmappen hingewiesen. Gewiß ist es erfreulich, wenn die Schulwerkstätten mit solchen Mappen hervortreten; aber man sollte in den Grenzen bleiben. Die Mappen sollen den Zweck haben, der Fachwelt sowohl die Stoffgebiete, die in der betreffenden Schule bearbeitet werden, als auch die Leistungen der Schüler zu zeigen. Daß dabei nur Spitzenleistungen gezeigt werden *müssen*, wie der Kritiker der diesjährigen Schulmappen im »Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker« schreibt, halte ich für abwegig. Diese Spitzenleistungen sind ja in den meisten Fällen doch nur sogenannte Blender. In Wirklichkeit sieht es ganz anders aus. Und die Kenner wissen, welche Leistungen ein Schüler hervorzubringen vermag. Bei der Kritik von Lehrlingsarbeiten von einer ausgereiften Geschmackskultur zu sprechen, wie dies im gleichen Artikel zu lesen ist, halte ich, besonders vom pädagogischen Standpunkt aus betrachtet, für falsch. Sicher können wir uns freuen, wenn der Setzer schon in den Lehrjahren einen guten Geschmack in der Akzidenzausstattung entwickelt, aber von einer *ausgereiften* Geschmackskultur zu sprechen, das geht denn doch etwas zu weit. Eine weitere Steigerung wäre dann gar nicht mehr möglich und notwendig. Wenn es zum Beispiel möglich wäre, in den Schulmappen den Werdegang der einzelnen Arbeiten vom Manuskript bis zum vorliegenden Endergebnis zu zeigen, dann könnte man beurteilen, wie weit der Geschmack des Lehrlings gereift ist. Dann würde man allerdings auch feststellen können, daß Geschmack des Schülers und Geschmack des Lehrers sehr oft weit auseinandergehen. Dieses Werden der einzelnen Arbeit gibt einen viel tieferen Einblick in das Schaffen der Schule und des Lehrlings als die prangenden Spitzenleistungen. Bei der Zusammenstellung von Fachschulausstellungen und Rundsendungen sollte gerade hierauf besonderer Wert gelegt werden. Und wenn es schon nicht möglich ist, diese eigentlichen Schülerarbeiten in den Jahresmappen der Fachschulen zu zeigen, dann wäre es empfehlenswert, die Bezeichnung der Mappen mit »Schülerarbeiten« ganz zu vermeiden.